Kraft der Erlösung

EINWURF
Von Matthias Matussek

Die Aktion der Salafisten zur kostenlosen Verbreitung des Korans ist ausdrücklich zu begrüßen. Endlich können sich auch diejenigen, die sich normalerweise keine Bücher leisten, von der Sanftmütigkeit und der Erlösungskraft der Schrift überzeugen. Etwa von Sure 47, Vers 4, wo es heißt: „Wenn ihr jedoch die trefft, die ungläubig sind, dann schlagt sie auf den Nacken, bis ihr sie ganz besiegt habt. Dann schnürt die Fesseln fest!“ Nein, die Salafisten um den Ex-Boxer Pierre Vogel verteilen keinen Sonderdruck. Es ist der einzige Koran, den es gibt. Klar finden sich in dem auch friedliche Passagen. Aber eben auch Sure 9, Vers 111, wo es heißt, dass sie „auf dem Wege Gottes kämpfen, töten und getötet werden“ sollen. Dass die Sauerlandgruppe das ernst genommen hat, ist natürlich nicht die Schuld des Korans, das betont die Islamkonferenz immer wieder, die davor warnt, den Koran zu „missbrauchen“.
Vorschlag: Vielleicht lässt sich ja ein Gleichgewicht herstellen. Man sollte anregen, im Gegenzug 15 Millionen (auch nicht ausnahmslos friedliebende) Bibeln in Saudi-Arabien, in Iran oder Pakistan oder Nigeria zu verteilen, kostenlos. Wer das tun soll? Wie wäre es mit den Vertretern der Islamkonferenz und all denjenigen, die Korankritiker als islamophobe Hysteriker bezeichnen? Was passieren wird bei diesen Begegnungen im Zeichen von Liebe, Frieden und religiöser Toleranz? Woodstock natürlich. Allerdings eventuell mit Geiselnahme. Es könnte aber auch ganz aus dem Ruder laufen. Nach wie vor sitzt der zum Christentum konvertierte Pastor Nadarchani in einer iranischen Todeszelle. Und Abd al-Asis al-Scheich, Großmufti von Saudi-Arabien, betonte kürzlich die Notwendigkeit, „alle Kirchen der Region zu zerstören“. Die Fortschritte sind messbar. Der Anteil der Christen in der arabischen Welt ist in den Jahrzehnten des islamischen Revivals von bis zu 20 Prozent auf 5 Prozent geschrumpft.

„The Sleep of Reason Produces Monsters (Asia)“ (nach Francisco de Goya) von Yinka Shonibare, 2008

PRIVATSAMMLUNG © 2008 YINKA SHONIBARE / COURTESY JAMES COHAN GALLERY

AUSSTELLUNGEN

Das doppelte Original

Zu den ersten Raubkopierern zählten die alten Römer. Sie bekriegten und besiegten die Griechen, aber sie bewunderten trotz allem deren Überlegenheit in der Kunst. Sie wollten sich mit ähnlichen – sogar sehr ähnlichen — Meisterwerken schmücken. Also kupferten sie einfach griechische Bronzeskulpturen ab, übersetzten sie eins zu eins in Marmor von der Haarlocke bis zum Riemen der Sandale. Seitdem zieht sich das Kopieren durch die Kunstgeschichte. Schüler ahmten ihre Meister nach, und erst seit kurzem weiß man, dass es aus diesem Grund zwei zwillingshafte Mona Lisas gibt. Diesem Effekt widmet die Kunsthalle Karlsruhe die große Ausstellung „Déja-vu?“ (bis 5. August). Gemeint sind insgesamt also weniger Fälschungen als die meistens ganz unbefangene Übernahme geistigen Eigentums. Sie erklärte man im 20. Jahrhundert sogar zur eigenen Kunstform. Zur „Appropriation Art“ gehören Werke wie die von der Amerikanerin Elaine Sturtevant, 81. Seit Jahrzehnten malt und bildet sie berühmte Bilder nach, Warhols „Flowers“ zum Beispiel, auch die Bleiarbeiten eines Anselm Kiefer. Sie nimmt den Begriff des Originals durchaus ernst – jedes ihrer Bilder ist eines, auch wenn es so aussieht wie eines, das es längst gibt.